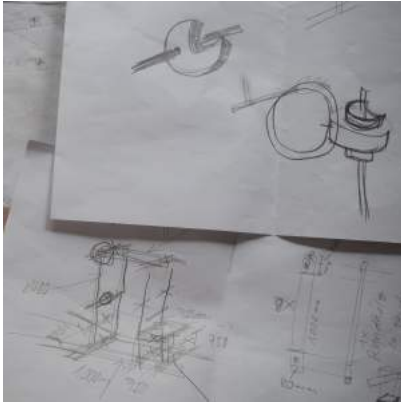


Klopfmaschine

Lukrezia Walker
2018

265cm x 145cm x 163cm **Fichte**





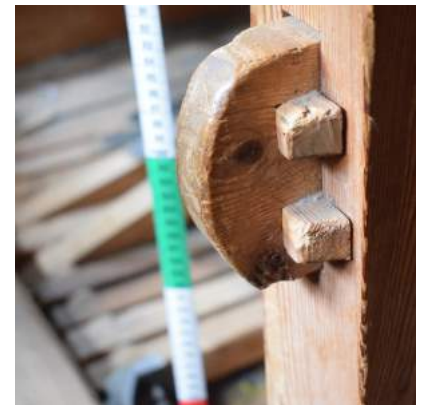
In meiner Kindheit griffen meine Eltern zu verschiedenen erzieherischen Massnahmen. Wurde unser Verhalten dem Vater zu bunt, drohte er mit der Erstellung der «Füdlischlopfmaschine». Diese sollte uns «ausklopfen», sodass er selber nicht handgreiflich werden müsste. Diese Vorstellung der Klopfmaschine prägte sich in mein kindliches Gedächtnis ein. Mit meinen heutigen Fähigkeiten und meinem Schalk, stellte ich mir die Aufgabe diese Klopfmaschine in Form eines Kunstprojekts in die Realität umzusetzen.

Automaten als Kunstobjekte sind keine Neuerscheinungen. So setzten sich auch Jean Tinguely (1925-1991) oder Alexander Calder (1898-1976) mit Bewegungsabläufen und kinetischen Objekten auseinander. Calder erweckte beispielsweise mit seiner Arbeit «Circus» einen kleinen Zirkus zum Leben. Die Klopfmaschine soll ebenfalls in Bewegung setzen, nämlich die Gedankenwelt der Betrachtenden; zudem sollen diese die Möglichkeit haben, die Maschine selbst zu betätigen.



Die künstlerische Grundidee ist einfach: Eine Kinderphantasie in die Realität umzusetzen. Das primäre Anliegen in Bezug auf die Betrachtenden ist ähnlich, diese sollen an der kindlichen Freude teilhaben können. Auf den zweiten Blick kommen wahrscheinlich uns allen Mitmenschen in den Sinn, die wir gerne einmal in die Klopffmaschine setzen würden. Durch die robuste Bauweise lädt die Maschine zum Testlauf ein. Die Besucherinnen und Besucher können die Maschine eigenhändig betätigen.





Das innere Bild der Klopffmaschine findet seinen Ursprung in meiner Kindheit. So griff ich in meiner fiktiven Konstruktion auf bereits bekannte Maschinen zurück. Der Webstuhl stand schon immer bei uns im Keller und somit war klar, dass die Klopffmaschine ähnlich aussehen musste. Deshalb habe ich mich bei der Konstruktion der Klopffmaschine an jener des Webstuhls orientiert. Gerüst, Verbindungen und Fixierpunkte so wie der Drehmechanismus mit dem Rad funktionieren analog dem häuslichen Webstuhl.

Die Konstruktion besteht mehrheitlich aus alten Balken aus Fichtenholz. Diese gehörten zu einem zerfallenen Stall im Lugnez. Ihre Wiederverwertung haucht dem Holz neues Leben ein, verbindet Kultur und Kunst und greift die dringende Thematik der zerfallenden Ställe und Stallruinen in Graubünden auf. Weiter wurde für die Konstruktion Linden- und Birnenholz verwendet. Die Zapfen zelebrieren die alte Handwerkskunst und ermöglichen, dass die Maschine ohne jeglichen Nagel oder Schraube funktioniert und durch Auseinanderklopfen wieder in ihre Einzelteile zerlegt werden kann. Die Kerben im Holz an den Verbindungsstellen ermöglichen das einfache Zusammensetzen der Einzelteile und sind ebenfalls von alten Techniken inspiriert. Die Hebel sind in Form von Armen geschnitzt, die an den Schlag aufs Gesäss mit der baren Hand erinnern. Die Dokumentalhebretter eignen sich zum vor Augen halten der Sünden und der Dokumentation deren Vergeltung.